

Im Windschatten – Auf den Spuren von Johannes: Getrieben oder berufen? Joh 3,22-30

Predigt Gust Ledergerber, Stami, Kirche die bewegt, 22.7.2018

Der russische Schriftsteller Tolstoi erzählt in seiner Novelle „Wieviel Erde braucht der Mensch?“ vom Bauern Pachom, der ein Stück Land gekauft hat. Wegen Bagatellen verkracht sich der stolze Grundstückbesitzer mit seinem Nachbarn. Er verlässt daraufhin die Gegend und kauft sich ostwärts ein viel grösseres Grundstück. Die Sache wiederholt sich: Wieder gerät er in Konflikte und überwirft sich. Da hört er, man könne bei den Baschkiren im Osten sehr günstiges Steppenland kaufen. Mit seinem Knecht reist er dahin. Die freundlichen Steppenbewohner laden ihn ein: „Du kannst so viel Land kaufen, wie du von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zu Fuss umrunden kannst!“ Die Sonne geht auf, der Countdown beginnt. Gierig verleiht sich Pachom bei der Umrundung möglichst viel Besitz ein. Noch dieses kleine Tal, noch jene Hochebene. Er wird immer unersättlicher und will immer mehr Besitz. Bei sinkender Sonne rennt er mit letzter Kraft zum Ausgangspunkt zurück. Dort bricht er vor Erschöpfung tot zusammen. Pachoms Knecht gräbt ihm ein Grab. Er benötigt dazu gerademal soviel Land, wie er vom Kopf bis zu den Füßen zu bedecken vermag. Pachom der Getriebene hatte die halbe Welt gewonnen und dabei Schaden genommen an Leib und Seele. Weise leben sieht anders aus – oder? Was sind unsere Antreiber? Wie können wir lernen diese zu überwinden und in Gottes Wegen für uns berufen zu leben? Wir wollen dazu den Text aus Joh 3,22-30 betrachten: Johannes der Täufer, ein aus der Berufung Lebender und die Johannesjünger, welche für mich Merkmale von Getriebenen zeigen. Unser Getriebensein ist oft nicht so einfach zu erkennen, wie bei Pachom. Getriebensein liegt oft tief verborgen in unseren Herzen.

1. Erkenne und überwinde Merkmale eines getriebenen Lebens.

„Rabbi“, sagten sie, „jener Mann der auf der anderen Seite des Jordan bei dir war und auf den du die Menschen hingewiesen hast, der tauft jetzt auch und alle laufen (kommen) zu ihm.“ Joh 3,26 Die Jünger hatten die Vollmacht und den Einfluss des Johannes auf Menschen erlebt. Zu Hunderten kamen sie zu ihm und bekannten ihre Sünden. Aber jetzt? Jetzt liefen sie zu Jesus!

1) Getriebene erliegen dem Neid bei Erfolg anderer – Konkurrenzdenken, Vergleichen.

„alle laufen zu ihm!“ statt zu dir und zu uns! Das Gute, sie hatten sich ganz mit Johannes ihrem Rabbi, Lehrer, und seiner Sendung identifiziert. Aber jetzt erlebten sie, wie der Einfluss des Johannes abnahm und mehr Menschen zu Jesus liefen. Das durfte nicht sein!

„Alle Not kommt vom Vergleichen.“ (Sören Kirkegaard) Stimmt das?

Getriebene ertragen es nicht, wenn andere erfolgreicher sind. „Der ist beliebter, erfolgreicher!“

„Um sie/ihn kümmert man sich mehr!“ „Mein Arbeitskollege, dieses Gemeindeglied wird mehr gefördert als ich!“ „Seinem/ihrer Anliegen wird mehr Beachtung geschenkt! Ich werde nie gehört!“ „Diesem Leiter sagen andere ihre Hilfe gerne zu, aber bei mir?“ „Ihm scheint alles zu gelingen!“ usw. Getrieben. Diese Woche las ich von Kain, wie er Abel aus Neid erschlug.

Was soll in deinem Leben geschehen? Momentaner Erfolg oder Frucht?

2) Getriebene greifen Gott vor: „siehe, dieser tauft jetzt auch!“ statt wir! Wir müssen jetzt etwas unternehmen, das kann nicht sein!“ Getriebene suchen nicht Gottes Einschätzung oder Bewertung in Situationen. Sie können nicht auf Gottes Erklärungen, Führungen und seinen Zeitpunkt warten. Warten auf Gott ist für sie reine Zeitverschwendung! Wenn ihr Einfluss oder ihre Macht gefährdet sind oder infrage gestellt werden, kommen sie innerlich unter Druck und sie handeln oft unüberlegt. Wann soll etwas geschehen in deinem Leben? Vertraust du Gottes Zeitpunkt zu handeln, oder greifst du ihm ständig vor?

3) Getriebene werden (leicht) zu Treibern für andere: „alle laufen zu ihm!“ In dieser Aussage liegt m.E. ihre tiefe Erwartung an Johannes: „Du musst etwas unternehmen! So geht das nicht!“ Getriebene sind Forderer. Ihr Glück scheint davon abzuhängen, ob andere sich so verhalten, wie sie es sich innerlich bereits zurechtgelegt haben. „Mein Ehepartner muss meine Wünsche erfüllen, meine Sichtweise übernehmen!“ „Unsere Kinder müssen jede Woche vorbeikommen. Kinder, die Eltern ehren tun das!“ „Meine Arbeitskollegen müssen merken, dass ich überfordert bin und mir helfen!“ „Die Gemeindeglieder, aber sicher die Pastoren, müssen spüren, dass ich Probleme habe und Hilfe brauche!“ usw.

Auf wen sind deine Erwartungen gerichtet? Auf Gott oder auf andere Menschen? Darf Gott auch „Nein“ oder „noch nicht“ sagen? Auf der anderen Seite, gilt es bei übertriebenen Erwartungen anderer an dich zu entscheiden. Wen willst du zufrieden stellen, andere, dich, oder Gott?

Gott will und kann uns seine Wege öffnen und zeigen, wo wir auf ihn warten lernen.

Was treibt dich im Innersten an? Der Wunsch anerkannt zu sein? Erfolg zu haben? Dieses und jenes zu besitzen? Der Wunsch heimzuzahlen? Wer soll im Tiefsten der Handelnde sein?

2. Wachse tiefer in deine Berufung hinein.

Bei Johannes erkennen wir eine im Innersten von Gott geordnete Welt, einen Frieden trotz Einfluss, der abnahm. Er lebte vor, mit und für Gott in tiefer Gelassenheit. Wie gelang dies?

Die Bibel lehrt und drei Arten von Berufung: 1. Die Berufung zum Heil, zur Erlösung in Jesus – gilt jedem Menschen. 2. Die Berufung Jesus nachzufolgen – gilt für jeden Christen 3. Berufung in einen speziellen Dienst im Reich Gottes – gilt für manche, die Gott ruft – wie Johannes.

Der Apostel Petrus ruft uns dazu auf, unsere Berufung in Jesus festzumachen – Nachfolge.

„Darum Brüder und Schwestern seid umso fleissiger, eure Berufung und Erwählung festzumachen. Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr niemals straucheln.“ 2Petr 1,10

Wer sein Augenmerk ganz darauf richtet mit und für Jesus zu leben, wird sein Leben nicht verwirken im Getriebensein! Er wird nicht fruchtlos bleiben für die Ewigkeit.

1) Berufen Lebende verstehen sich als Empfangende und ruhen darin.

„Ein Mensch kann sich nicht das Geringste selber nehmen; es muss ihm vom Himmel gegeben werden.“ Joh 3,27 Johannes verstand tief im Herzen, sein Einfluss auf Menschen, sie auf Christus vorzubereiten, kam nicht aus seinem Bemühen. Dieser Einfluss, die positive Reaktion der Menschen auf seine Botschaft, waren vom Himmel - eine Umschreibung des Namens Gottes - geschenkt. Dieser „Erfolg“ war im Tiefsten nicht seiner Begabung und seinem Eifer zu verdanken, sondern dem Wirken des Heiligen Geistes – obwohl sein Bestes nötig war. Was ihm von Gott geschenkt war, konnte er auch wieder an ihn loslassen. Wir auch? Unser Ansehen und Einfluss sind vielleicht Erfolg im Beruf, Titel, Materielles, Familie, Kinder, Besitz, Ansehen, Wertschätzung, Gelingen in der Leitung der Gemeinde, in Kleingruppen, usw.

Mit welchem Fokus lebe ich? Worauf will ich mich ausrichten? Darauf, dass Gott sagt: „Ich habe dir geben, ich gebe dir ...?“ Oder forderst du von Gott, er müsse dieses oder jenes so oder so machen? *Berufene sind zutiefst zufrieden mit dem, was Gott vom Himmel gibt, sie sind dankbar.*

2) Berufen Lebende wissen genau wer sie sind und was ihre Bestimmung ist.

„Ich bin nicht der Messias, sondern gesandt vor ihm her.“ Joh 3,28

Wissen wer wir nicht sind, ist der Beginn zu entdecken, wer wir sind.

Johannes erlag keiner Illusion darüber, wer er nicht war. Er jagte keinem Bild von sich nach. Seine Identität war in seiner inneren Welt ausgebildet und geformt. Er konnte seine Person und seiner Rolle unterscheiden. Was ihm geschenkt war, bestimmte nicht das, was er war.

Gottes Stimme in ihm war selbst da grösser, wo ihn die Menge pries und sie war es auch jetzt.

Die Tatsache, dass die Massen sich von den Priestern in Jerusalem lösten und ihm ihre Loyalität bezeugten, hätten ihn mit Stolz, Arroganz und Streben nach Macht aufladen können.

Während der Zeit in der Wüste bildete Gott jedoch diese seine starke Identität in ihm heran.

Unterschätzen wir die Bedeutung dieser Wahrheit nicht. Manche erleben Zuspruch und Anerkennung und Erfolg und sie denken, sie seien das, was ihr Erfolg und Bewunderung ausmacht.

So viele begabte, verheissungsvolle Leiter begannen zu glauben, dass sie das seien, was ihr Erfolg aus ihnen gemacht hat. Wenn jedoch der Erfolg ausbleibt, sie zurückgesetzt werden, brechen sie innerlich zusammen. Deshalb kämpfen viele älter werdende, Pensioniert mit ihrem Selbstwert. Was geschah? Viele waren und sind zu beschäftigt um Zeit vor Gott zu nehmen und sich ihre Identität von Jesus heranbilden und festigen zu lassen.

Du entdeckst wer du bist, wo du entdeckst, wem du gehörst.

Wer bin ich? Wer bin ich nicht? Wir müssen unsere geistliche Identität, unsere Persönlichkeit, Begabungen und Grenzen kennen. Hier kann ein Mentoring eine gute Unterstützung sein.

3) Berufen Lebende freuen sich zutiefst, wenn Gottes Plan sich erfüllt - Selbst da, wo ihr Einfluss abnimmt. Johannes wurde nicht deprimiert als sein Stern sank.

„ER ist der Bräutigam, ihm gehört die Braut ... das ist auch meine Freude ...“ Joh 3,29

Johannes wusste um Gottes Plan mit seinem Leben – Vorbereiter auf Christus sein.

In tiefer Gemeinschaft und im Gespräch mit Gott wuchsen seine innerste Ausrichtung, sein tiefter Wunsch. Gottes Plan mit seinem Leben sollte sich erfüllen. Sein Wunsch war es nicht der Grösste zu werden und zu bleiben. Er wollte für DEN Raum machen um den es letztlich geht – Jesus. Er sieht sich als Freund des Bräutigams Jesus. Als er, zuerst unter Zweifeln und Fragen, erkennt, dass Jesus seine spezielle Aufgabe im Reich Gottes anfängt zu verwirklichen, freut er sich. *Hauptsache das Reich Gottes verwirklicht sich! Aus der Berufung Gottes Lebende freuen sich an allem Fortschritt im Reich Gottes – selbst da, wo Gott andere als seine Werkzeuge stärker gebraucht als sie.* Oder sie aus einer Verantwortung herausnimmt. Vielleicht durch schwierige Ereignisse. Nur in Christus Verwurzelte können sich unter solchen Umständen entspannen.

Wer sich an der Verwirklichung des Reiches Gottes - egal durch welche Werkzeuge - freuen kann, wird zu einer kraftvollen Quelle des Lebens, auch für Menschen, die Orientierung suchen. Johannes war innerlich zufrieden und bereit ins zweite Glied zu treten. Er vertraute, dass Gott durch sein Leben auch im Zurückgestellt-Werden viel Frucht bewirken würde.

Berufene hängen sich nicht an bestimmte Platzanweisungen oder Lebensumstände. Sie finden in Gott die Kraft IHM, selbst im Unverständlichen für neuen Segen und Frucht zu vertrauen.

Was will ich mit meinem Leben erreichen? Für wen willst du leben? Will ich Gott vertrauen, dass er auch in Unverständlichen und Schweren unvergleichliche Frucht bewirken kann?

Wir müssen unsere Grundsätze und Ziele kennen, wo wir berufen leben wollen.

3. Bejahe und verinnerliche Gottes Weg zu mehr Frucht.

„Er muss wachsen, ich muss abnehmen.“ Joh 3,30 So werden wir zum Hinweis auf IHN!

Das „Muss“ (griech. dei) bedeutet eine göttliche Bestimmung, nämlich einen festen Bestandteil des Planes Gottes. Christus muss in seinem Denken, Sein und Handeln zunehmen. Seine eigenen Pläne und sein eigener Einfluss müssen abnehmen. Wieder ist eine feine wichtige Eigenschaft eines Berufenen in seinem Charakter herangewachsen. *Bei Gott geht es um Christusverwirklichung und nicht um Selbstverwirklichung. Dies steht auch bei uns unter dem „göttlichen Muss.“* (Lies Röm 8,28-29) Erstaunlich - der Täufer wirkt weiter, obwohl er ein Abnehmender ist.

Der nicht vom Geist Gottes geprägte Mensch kennt nur die Alternative: Erfolg oder Aufgeben. Wie oft verdunkeln wir durch unsere Ansprüche gegen Gott und Menschen diesen Jesus?

Frucht wächst in unserem Leben durch glaubensvolle Bejahung der Führungen, Wege und Zulassungen Gottes in der Kraft Gottes, auch wenn es mit Schmerzen verbunden ist.

Ewigkeitsfrucht kann da nicht wachsen, wo wir vor allem ein bequemes schmerzfreies Leben anstreben. Leiden ist ein unabdingbarer Teil unserer Gemeinschaft mit Christus. (Apg 15,22)

Wo wir Leiden im Aufblick auf Jesus bejahen lernen, wächst Frucht.

Das fällt mir bis heute schwer. Ich ringe immer wieder damit, Leiden loszuwerden. Bis ich erschöpft aufgebe und mich Christus anvertraue: „Herr, du musst wachsen, ich muss abnehmen.“ Weshalb gebrauchte Gott gerade Johannes den Täufer?

Aus den Berichten der Schrift wird klar, dass Zacharias und Elisabeth gottesfürchtige Eltern waren, ausserordentlich sensitiv für Johannes Berufung. Sie mussten gestorben sein, als Johannes noch sehr jung war. Wie er diesen Verlust überwand wissen wir nicht. Aber wir wissen, dass er Gott von ganzem Herzen suchte. Dazu ging er in die Wüste.

Manchmal führt Gottes Geist uns in die Wüste, manchmal Lebensumstände oder Beziehungen.

Brauchen wir denn solche Wüstenzeiten? Normalerweise versuche ich Wüstenzeit in meinem Leben zu meiden, zu umgehen oder wo immer möglich abzukürzen. Für mich bedeuten Wüstenzeiten Schmerz, Isolation und Leiden. Niemand sehnt sich danach – oder?

Welchen Gewinn bringen Wüstenzeiten?

In Wüstenzeiten lernen wir die wichtigsten Lektionen, wo wir uns auf Gott ausrichten.

Weil Gott dort zu uns reden kann. (lies Lk 3,2)

Weil wir dort Abhängigkeit von Gott lernen.

Weil wir dort für Gottes Wege mit uns zubereitet werden.

Berufen Lebende bejahen Gottes Beschneidungsprogramm als Weg zu mehr Frucht.

„Ob ich zunehme oder abnehme ist seine Sache - nicht meine.“ (Gordon McDonald)

Wo soll meine innerste Verwurzelung sein? Wer soll gross herauskommen?

Wie bewerte ich Wüstenzeiten?

Ich ermutige dich, lebe fokussiert mit einem grossen Ziel – IHM ähnlicher zu werden.

Was willst du ändern, um vom Getriebensein tiefer hineinzuwachsen in ein berufenes Leben?

Kennst du diesen Jesus, der dich aus einem getriebenen Leben in ein berufenes Leben hineinführen kann und will? Wir helfen dir gerne in diese Beziehung zu Jesus hinein.

Fragen für Kleingruppen

1. Welche Kennzeichen eines getriebenen Lebens hast du schon persönlich erlebt? (Beispiele)
2. Welche Hilfen kennst du aus der Schrift und aus der Erfahrung, um aus einem getriebene Leben mehr in den Frieden und die Freude eines berufenen Lebens hineinzufinden?
(2Petr 1,10)
3. Betet füreinander um Befähigung, die eigene Berufung zu erkennen und fröhlich in Gottes Kraft zu leben.